

Originalveröffentlichung in: *Orientalistische Literaturzeitung* 89, 1994, S. 380-385

Keilschriftforschung

Green, M. W., und **Hans J. Nissen:** **Zeichenliste der archaischen Texte aus Uruk.** Unter Mitarbeit von Peter Damerow und Robert K. Englund. Berlin: Gebr. Mann (1987). 377 S. m. 53 Taf. 4° = Ausgrabungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Uruk-Warka, 11. Archaische Texte aus Uruk, 2. Geb. DM 229,-. – Bespr. von M. Krebernik, München.

In dem zu besprechenden Buch (Abkürzung: ZATU) findet ein von A. Falkenstein begonnenes Werk (Archaische Texte aus Uruk. Ausgrabungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Uruk-Warka, Band 2, Berlin 1936) nach geraumer Zeit seine Fortsetzung. In der Einleitung schildert Nissen Vor- und Entstehungsgeschichte des Buches, das den Auftakt weiterer Publikationen und Bearbeitungen von archaischen Uruk-Texten bildet. Als dritter Band der „Archaischen Texte aus Uruk“ ist soeben erschienen: Englund, Robert K., und Hans J. Nissen, Die lexikalischen Listen der archaischen Texte aus Uruk, Berlin 1993 (Abkürzung LATU).

In Kap. 1 und 2 diskutiert Nissen die Datierungsmöglichkeiten für diese Texte anhand externer (archäologischer) bzw. innerer Kriterien. Seine gründliche Analyse der Fundumstände zeigt einmal, wie wenig Textfunde stratigraphisch exakt eingeordnet werden können; zum andern wird deutlich, daß sich die vorwiegend baugeschichtlich orientierten Ausgräber bei der Funddokumentation Versäumnisse haben zuschulden kommen lassen. Im Anschluß an Lenzen wird die älteste Textfundschrift nunmehr als IVa (nicht mehr IVb) geführt, und die Schicht II wird aufgegeben. Da der archäologischen Datierung verhältnismäßig enge Grenzen gesetzt sind, kommt schriftgeschichtlichen Beobachtungen um so größere Bedeutung zu. Die Ausführungen Nissens werden durch zahlreiche Photos und Kopien (oft ein und desselben Textes) illustriert (Tf. 1–53). Hierbei wird auch sichtbar, wie schwierig es ist, Texte, die man nicht versteht, bzw. Zeichenformen, deren Charakteristika und gegenseitige Abgrenzungen einem nicht vertraut sind, zeichnerisch wiederzugeben. Andererseits verdeutlicht und ergänzt die Kopie oft das Photo. Vergleiche zwischen Photos und Kopien zeigen, daß nicht alle Kopien gleich zuverlässig sind (vgl. z. B. Tf. 13 W 20831 i 4). Photos und Handkopien in Kombination wären für weitere Publikationen von Uruk-Texten sehr zu wünschen.

Kap. 3 ist den Zahlzeichensystemen gewidmet; die klare und übersichtliche, größtenteils eigene Forschungsergebnisse der beiden Autoren Damerow und Englund zusammenfassende Darstellung darf – ohne die Verdienste ihrer Vorgänger (insbesondere Vaimans) schmälern zu wollen – als bahnbrechend bezeichnet werden. Auch dieses Kapitel wird durch Textphotos und -kopien illustriert (Tf. 54–60).

Kap. 4, den Hauptteil des Buches, nimmt die von Green erstellte Zeichenliste ein; im Nachtrag bietet Englund eine Zeichenliste für die von A. Cavigneaux veröffentlichten Texte der 33. und 34. Kampagne (S. 347–350). Es folgen Kollationen zu Falkensteins ATU (1) von Green und Becker (S. 351–353).

Den Abschluß bilden Konkordanzen (S. 354–371) zur vorliegenden und verschiedenen anderen

Zeichenlisten (Falkenstein, ATU 1; Langdon, PI; Burrows, UET II; Deimel, LAK; neuassyrische Zeichenformen); eine für das Auffinden der Zeichen praktische „Übersicht über die Hauptzeichenformen der Archaischen Texte aus Uruk“ von Nissen (S. 372–374); und ein „Index der abgebildeten Texte aus Uruk“ (S. 375–377).

Die Zeichenliste umfaßt (mit Nachtrag) 783 gewöhnliche und 60 Zahlzeichen. Die Zeichen sind nicht nach Formen, sondern alphabetisch nach Namen angeordnet, wobei als Name jeweils eine gebräuchliche Lesung (aus späterer Zeit) oder eine daraus abgeleitete Beschreibung (z. B. 206: GI+GI+ŠE₃; 418: NU.gunu) dient. Unidentifizierte Zeichen bilden den Schluß der Liste (Nr. 620 ff.). Die Zeichenformen der Schriftstufen IV und III sind auf zwei Kolonnen verteilt. Der zu jedem Zeichen gehörige Textteil umfaßt mehrere Rubriken: Bezeugung des Zeichens in lexikalischen und Verwaltungstexten; evtl. Kommentar zu Form oder Bedeutung des Zeichens; evtl. Querverweise auf ähnliche bzw. verwandte Zeichen; Entsprechung des Zeichens in anderen Zeichenlisten.

Aufbau und Gestaltung der Liste sind übersichtlich und zweckmäßig. Bei der Beschreibung zusammengesetzter Zeichen ist die praktische herkömmliche Differenzierung zwischen A+B (Nebeneinanderstellung bzw. Ligatur von A und B) und A×B (B ist in A eingeschrieben) ohne Angabe von Gründen zugunsten der Notierung A+B aufgegeben. Die Grenze zwischen Zeichengruppen und zusammengesetzten Zeichen ist bisweilen fließend, weshalb manche Zeichengruppen, die späteren „DIRI-Komposita“ entsprechen, gleichberechtigt mit Einzelzeichen behandelt sind. Die Zitierweise der lexikalischen Uruk-Texte harmoniert nicht immer mit der soeben erschienenen Publikation derselben (LATU): Die als „Cattle“, „Dog“ und „Food“ zitierten Listen heißen dort „Animals“, „Swine“ und „Grain“.

Problematisch erscheinen manche Zeichenidentifikationen. Das gilt vielfach auch für die Zusammenfassung verschiedener Formen unter ein und demselben Zeichen – des öfteren sind denn auch die unter einer Nummer erscheinenden Zeichenformen (wohl nachträglich) mittels Buchstaben-Indizes unterteilt. Die Falkenstein'sche Liste (ATU) ist in dieser Beziehung vorsichtiger und differenzierter. Vieles wird sich erst anhand weiterer Textpublikationen und -bearbeitungen nachprüfen und beurteilen lassen. Deshalb hätte man gut daran getan, als Muster für die Zeichenformen konkrete Belege mit genauen Stellenangaben zu geben.

Trotz einiger Einschränkungen wird die Zeichenliste für die Weiterarbeit an den Uruk-Texten ein unentbehrliches Hilfsmittel sein. Das Werk als Ganzes markiert einen wichtigen Fortschritt in der Erforschung der frühesten Keilschrifttexte. H. Nissen und seinen Mitarbeitern seien dafür Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Bemerkungen zu einzelnen Zeichen:

ZATU 13: Die Analyse als $AB_2 + TAR$ stimmt nicht zu den unter TAR angeführten Formen; in LATU, S. 180, richtig als $AB_2 + 2N_{14}$ wiedergegeben. Auch unter 248 und 320 wird $2N_{14}$ als TAR transliteriert.

ZATU 27: Belege bzw. Identifikation als AM unsicher. Der Beleg in der Liste „Food“ ist nicht verifizierbar; Grain C7 (LATU S. 144) bietet $G_{Ab} X$, und in Cattle 79 (LATU S. 92) ist das Zeichen beschädigt.

ZATU 28: Falls das eingeschriebene AN (am_6) von Anfang an Lautindikator für die Lesung ama ist, wäre dies ein Hinweis dafür, daß bereits der frühesten Schriftstufe das Sumerische zugrundeliegt.

ZATU 40: Daß IGI „Auge“ und BA „(zu)teilen“ anfangs nicht differenziert werden, ist auffällig. Sollte sich derselbe begriffliche Zusammenhang auch in späterem $igi-n-gál$ „n-ter Teil“ manifestieren?

ZATU 46: Mit BALA identifiziert aufgrund von „DUG+BALA in lex. with ED dupl.“, womit Vessels 22 (LATU S. 125) gemeint ist. Das entsprechende, in DUG eingeschriebene Zeichen ist in SF 64 ii 5 jedoch LAK 20 (etwa „Ziegenbock“, s. zuletzt Steinkeller, Third Millenium Legal and Administrative Texts in the Iraq Museum, Baghdad, S. 85 mit Lit.), und nicht BALA (LAK 19); ähnlich auch ins IAS 4 i' 7'.

ZATU 48: Die Zusammenfassung der stark divergierenden Formen unter BAN ist schwer nachvollziehbar.

ZATU 50: Identifikation als BAPPIR unsicher. Entsprechung zu Vessels 57 (LATU S. 129) fehlt in Fāra (SF 64); nicht, wie angegeben, LAK 407. Die fārazeitlichen Duplikate zu Cities 56 (LATU S. 148) bieten ŠIM (SF 23 iv 1 // IAS 212 iv 7).

ZATU 55: Das Zeichen entspricht formal späterem $ERIN_2$, wird aber als BIR_3 von ZATU 143, das als $ERIN_2$ identifiziert wird, getrennt. Die Lesung BIR_3 ist jedoch wahrscheinlich ein Anachronismus, da sie wohl erst später von $UD=bir_2$ auf $ERIN_2$ übertragen wurde, vgl. Steinkeller, JNES 46 (1987) 58f. und WZKM 77 (1987) 192. Die Aufteilung ZATU 55 = BIR_3 und ZATU 143 = $ERIN_2$ würde dann auch nicht zutreffen.

ZATU 60: Nach Ausweis der Fāra-Duplikate (SF 33 iv 2 // 75 iii 10) zu Lú 53 (LATU S. 79) ist das Zeichen nicht BU_3 , sondern SU_6 .

ZATU 67: Identifikation als DAM unsicher. Die Textzeugen aus Fāra (SF 33 iii 18 // 35 iii 12 // 75 iii 9) haben als Entsprechung des Zeichens in Lú 52 (LATU S. 78) ein dem Uruk-Zeichen ähnliches, von sonstigem fārazeitlichem DAM aber deutlich verschiedenes Zeichen, das allerdings unter LAK 523 zusammen mit DAM gebucht ist. In Tribute 70 (LATU S. 118) steht bloßes MUNUS anstelle von späterem DAM (SF 12 v 9 // 13 iv 13). Falls die Identifikation als DAM zutrifft, wäre der vordere Bestandteil MUNUS der späteren Zeichenform ein ideographischer Zusatz.

ZATU 84: Die älteste Form von DU_7 besteht also aus zwei gegeneinander gerichteten Rinderköpfen (GU_4), was gut zur Bedeutung $du_7 = nakāpu$ paßt.

ZATU 86: Hier werden die Werte DUB und UM einem Zeichen zugewiesen, das deutlich von dem mit MES identifizierten ZATU 361 verschieden ist. Fārazeitlich werden drei Zeichen gebraucht, die sich nur geringfügig im Ansatz („Schaf“) unterscheiden: UM (LAK 127), hat dort keinen, MES (LAK 607) einen und DUB (LAK 609) zwei kleine senkrechte Keile. Die Entwicklung von DUB, MES und UM bedarf aber noch weiterer Klärung. Jedenfalls entspricht der unter ZATU 86 = DUB, UM angeführten Berufsbezeichnung $sanga-$ „dub“ (Lú 48, LATU S. 78) später SANGA.MES (SF 33

iii 15 // 34 iii 11 // 75 iii 5); statt des dort ebenfalls zitierten $šis$ „dub“ könnte man auch $šismes$ lesen.

ZATU 125: S. ZATU 753.

ZATU 143: S. zu ZATU 55.

ZATU 204: Lies SIG_{17} statt SIG_7 .

ZATU 228: Ob es sich bei 228 = $GIŠ_3$ und 604 = UŠ, NITA tatsächlich um verschiedene Zeichen handelt, scheint nicht sicher. Unter ZATU 604 sind jedenfalls einige Zwischenformen gebucht.

ZATU 231: Das $GIZZAL_x$ genannte Zeichen entspricht vielleicht LAK 212 und späterem A.TU.GABA.LIŠ = ásal.

ZATU 248: S. zu ZATU 13.

ZATU 254: Ob dem Zeichen auch der neben HI und DUG_3 angeführte Wert ŠAR₂ zukommt, ist fraglich, da dieser in fārazeitlichen Texten als großer runder Griffleindruck (=3600) geschrieben wird, während die Raute nur für HI/DUG_3 steht.

ZATU 277: Das in Fāra mit TUKU (LAK 473) wechselnde Zeichen LAK 474 ist nicht $KAB = GAB_2/GUB_3 = LAK 147$, sondern HUB_2 .

ZATU 297: Identifikation der Zeichenformen als $KIŠ$ unsicher. Tribute 17 und 45 (LATU S. 113 bzw. 116) hat als Entsprechung in SF 12 ii 4 bzw. SF 13 iii 9 sowie MEE III, 47 ii 3 bzw. iii 15 jedenfalls nicht $KIŠ$ (LAK 248), sondern ein LAK 244 ähnelndes Zeichen, das nach IAS 86 v 10 kilim ($^dNin-kilim$) und weiterhin wohl auch $peš_2$ darstellt; in MEE IV, VE 872 ist es mit *gi-ba-sum* „Igel“ geglichen (vgl. M. Civil, Il Bilinguismo ad Ebla, 91).

ZATU 320: S. zu ZATU 13.

ZATU 327: Der Unterschied zwischen der hier als $TA + HI = LAL_3$ definierten Zeichenform und einer in ZATU nicht gebuchten Form ohne das abschließende Element „ $GIŠ-tenü$ “ bleibt noch zu klären; jedenfalls kommt letztere mit ziemlicher Sicherheit in der Bedeutung $LAL_3 =$ Honig auf einem der „Blau“schen Steine“ vor (s. zuletzt Gelb/Steinkeller/Whiting, Earliest Land Tenure Systems in the Near East: Ancient Kudurrus, Chicago 1991 [= OIP 104], Nr. 11, Z. 11).

ZATU 360: Falls EN in $GA_2 \times EN = MEN$ von Anfang an als Lautindikator fungiert, wäre dies ein Indiz für bereits der Schriftstufe Uruk IV zugrundeliegendes Sumerisch. Später wird in das Zeichen zusätzlich zu EN auch noch ME eingeschrieben und damit die Lesung als ganze ($me-en$) indiziert. Beide Formen sollten in der Umschrift durch verschiedene Indizes unterschieden werden, etwa $MEN = GA_2 \times (ME.EN)$ und $MEN_6 = GA_2 \times EN$.

ZATU 452: Der Form (b) der unter SIG_2 gebuchten Zeichen entspricht in Lú 21 (LATU S. 73) fārazeitliches TUG_2 .

ZATU 506: Das Zeichen wäre besser ŠAGA statt ŠAGAN zu benennen gemäß syllabisch *ša-ga-um* im „Sillabario di Ebla“ (zuletzt A. Archi, Eblaica 1 [1987] 94, Z. 27).

ZATU 523: Die sich auf eine Vermutung von Biggs stützende Verteilung ZATU 523 = ŠEŠ und ZATU 595 = URI_3 trifft nicht zu. Die Verbindung zwischen Uruk- und Fāra-Texten stellt u. a. Cities 27 (LATU S. 146) her, wo sich ZATU 595 und LAK 32 (SF 23 ii 10 // IAS 21 ii 11) entsprechen. Fārazeitlich aber gilt: ZATU 523 = LAK 31 = URI_3 und ZATU 595 = LAK 32 = ŠEŠ; vgl. z. B. $GIŠ.LAK 31.EREN$ „Zedernstandarte“ und (SF 20 Rs. ii 16 // 21 Rs. iii 14) LAK 32.bān-da „jüngerer Bruder“ (IAS 283 vi 17). Das in der Schreibung für die Stadt Ur (ŠEŠ.AB/UNU) verwendete Zeichen 595 ist nicht phonetisch aufzufassen, sondern ideographisch, wobei ŠEŠ den Mondgott Nanna (später $^dŠEŠna > ^dŠEŠ + KI$ geschrieben) repräsentiert: „Wohnstatt des Mondgottes“. In der von Biggs kommentierten *zā-me-Hymne* (IAS S. 53 zu Z. 15) dürfte dementsprechend nicht *šeš-maš* „Zwilling“, sondern *ūri-maš* „Doppel-Standarte“ zu lesen sein.

ZATU 604: S. zu ZATU 228.

ZATU 725: Aufgrund der Fāra-Duplikate (SF 33 iii 18 // 75 iii 8) zu Lú 51 (LATU S. 78) ist das Zeichen mit DUB₂ zu identifizieren.

ZATU 750: Die Angaben zu Tribute 78 sind unzutreffend, dort steht vielmehr ZATU 751, q. v.

ZATU 751: Dem Zeichen entspricht in späteren Duplikaten zu Tribute 78 (LATU S. 119) DÜR (SF 13 v 2; MEE III, 47 vi 2), als dessen Vorläufer es anzusehen ist. In den Kopien der Uruk-Textzeugen (LATU Tf. 51, W 20266,71; Tf. 52, W 20266,45) gleicht das Zeichen stärker der späteren Form, als es die in ZATU gegebenen Formen erkennen lassen.

ZATU 753: Das Zeichen entspricht, wie angegeben, in Officials 8 (LATU S. 87) späterem LAK 390 (SF 50 i 7 // MEE iii, 50 i 7). LAK 390 ist aber eine fārazeitliche und präargonische Form von DUGUD. LAK 392, auf das unter der mit DUGUD identifizierten Form ZATU 125 verwiesen wird, ist an der in LAK angegebenen Stelle (12606,2 = SF 39 ii ult // IAS 118 iii 6) überhaupt kein eigenes Zeichen, dort ist vielmehr zu lesen: u₄ aš ḡi₆ aš.
